

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
10 (1884)**

92 (19.4.1884)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1039736](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1039736)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

N^o 92.

Sonnabend, den 19. April 1884.

X. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 17. April. Se. Maj. der Kaiser wohnte heute Abend (zum ersten Mal seit seiner Genesung) der Vorstellung „Walfüre“ im Opernhause bei. Das Befinden der Kaiserin hat sich erheblich gebessert; die Kaiserin konnte heute mehrere Stunden außer Bett zubringen. Die Abreise des Kaisers nach Wiesbaden ist der ungünstigen Witterung wegen vorläufig wieder verschoben.

Dem Vernehmen nach tritt auf Anregung Ihrer Maj. der Kaiserin, deren unermüdeliches Interesse für alle Zweige praktischer Krankenpflege und Militär-sanitätswesens sich damit aufs Neue bethätigt, am 21. d. M. hieselbst im Kriegsministerium eine Konferenz von hervorragenden Notabilitäten der Wissenschaft zusammen, um über die Verwertung der neuesten auf dem Gebiet der Hygiene gesammelten Erfahrungen und erzielten Fortschritte eingehende Beratungen abzuhalten.

Aus dem Umstande, daß der katholische Adel Preußens wieder anfängt, seine Söhne dem geistlichen Stande zu widmen, war gefolgert, daß es auf eine Wiederbesetzung der höheren kirchlichen Stellen abgesehen sei. Eine Bestätigung erhält diese Vermuthung durch die Thatsache, daß der Bischof von Münster soeben den Dr. theol. Grafen Maximilian v. Galen, der bisher als Pfarrer zu St. Christoph in Mainz fungirte, zum Domcapitular ernannt hat. Ein Bruder desselben, Graf Bernhard, ist Canonicus am Collegialstift zu Vornen im Bisthume Münster. Beide sind Brüder des Reichstagsabgeordneten, der sich viel mit Socialpolitik befaßt, und mit den gräflichen Häusern Spee und Droste eng verschwägert. Die „Köln. Volksztg.“ klagt darüber, daß bei einer der letzten Assessoren-Prüfungen von vier rheinischen Examinanden nur einer bestanden habe. Dieser Eine scheint gerade der Sohn des Abg. v. Schorlemer-Alt gewesen zu sein.

In München ist am 17. d. der deutsche Geographentag bei Anwesenheit des Prinzen Ludwig und der Minister v. Luz, v. Crailsheim und v. Feilitzsch eröffnet und von dem Professor Nagel begrüßt. Prinz Ludwig übernahm das Ehrenpräsidium. Bürgermeister Erhardt begrüßte die Versammlung Namens der Stadt. Zum Präsidenten der ersten Sitzung wurde Professor Jolly-München gewählt. Der Director der deutschen Seewarte in Hamburg, Professor Dr. Neumayer, berichtete über den Stand und die Förderung der Polarforschungen, insbesondere der im vorigen Jahre zurückgeführten deutschen Expedition. Professor Dr. Börgen, Vorstand des kaiserl. Observatoriums in Wilhelmshaven, besprach hierauf die Organisation künftiger Polarexpeditionen. — In der Nachmittagsitzung sprachen sich betreffs des einheitlichen Meridians Bauernfeind-München, Günther-Ansbach und Wagner-Göttingen

für den Meridian über Greenwich aus. Wagner schlägt eine entsprechende Resolution vor. Die Abstimmung wird auf eine der nächsten Sitzungen verschoben. Beschnet-Lösche und Kirchhoff-Halle wünschen intensivere ethnographische Forschungen. Die Abstimmung über die Resolutionen erfolgt in der nächsten Sitzung. Schließlich wird die Vormittags gefasste Resolution angenommen, daß in erster Linie die geographisch-physikalische Durchforschung der antarktischen Regionen zu fördern sei.

Das auswärtige Amt beabsichtigt, einen Commissar nach der afrikanischen Westküste zu entsenden, von dessen Ermittlungen es abhängen wird, ob ein deutsches Kriegsschiff in den westafrikanischen Gewässern stationirt werden soll. Wie aus guter Quelle verlautet, ist der deutsche Generalconsul in Tunis, Dr. Gustav Nachtigal, zum Chef der westafrikanischen Mission ernannt, zu der auch der Afrikareisende Dr. Buchner und ein Mitglied der deutschen Botschaft in London gehören werden. An Bord des Kanonenboot „Möwe“, welches am Dienstag den Kieler Hafen verlassen hat, sind Vorbereitungen zur Aufnahme der drei Herren getroffen.

Der Thronerbe von Oesterreich-Ungarn, Kronprinz Rudolf, und seine erlauchte Gemahlin haben am Ostermontag eine Reise nach dem Orient angetreten, die wohl vornehmlich als eine Studien- und Erholungsfahrt anzusehen ist, in weiterer Folge jedoch auch, wie schon des Oesterreichers angedeutet, ihre politische Bedeutung hat. Die letztere manifestirt sich erkennbar in dem außerordentlichen Eifer, der sich aller Orten kundgibt, um den hohen Gästen einen herzlichen und freudigen Empfang zu sichern. Es existirt in dieser Hinsicht zwischen Konstantinopel, Bukarest, Belgrad und Rußland gar kein Unterschied. Allüberall dieselbe gastfreundliche Bereitwilligkeit, dasselbe Bestreben, dem Kronprinzenpaare liebenswürdig entgegenzukommen. Es mag allerdings darin ein Zug der viel erloschenen orientalischen Gastfreundschaft zu erkennen sein; andererseits manifestirt sich in dem außerordentlichen Eifer, den die Regierungen, und in dem liebenswürdigen Entgegenkommen, das die Städte bekunden, ein hoher Grad von Achtung für die Monarchie, als deren Repräsentant der Kronprinz gilt, und ein Symptom politischer Sympathie, das man in Oesterreich-Ungarn gewiß immer dankbar im Gedächtnisse behalten wird. Auch das treue verbündete Deutschland wird in der enthusiastischen Aufnahme des kronprinzlichen Paares mit Genehmigung die Thatsache begrüßen, daß die Beziehungen Oesterreichs zu seinen orientalischen Nachbarstaaten sich aufs günstigste gestaltet haben.

Die Vorgänge in China erheischen das größte Interesse Europas, denn es dürfte der Moment nicht fern sein, in welchem sich die gegen Frankreich bestehende Feindschaft des Reiches der Mitte auf alle Europäer ausdehnen wird. Die

Kaiserin-Regentin Chinas scheint vor einem Kriege mit Frankreich nicht zurückzuschrecken; die Entlassung der Minister, die bevorstehende Bestrafung des Bizekönigs von Canton, dem sie eine Galgenfrist gewährt und die Enthauptung jener chinesischen Offiziere, die ob mit Recht oder Unrecht für den Verlust der Festung Bacinh verantwortlich gemacht werden, dies alles beweist, daß der Ruf der Stellvertretung des minderjährigen Kaisers regierenden Kaiserin-Mutter ein berechtigter ist, sie sei grausam, stolz, herrschsüchtig und despotisch. Augenscheinlich hat der Gesandte Marquis Tsenj stets in ihrem Auftrage gehandelt. Unter diesen Verhältnissen dürfte ein chinesisch-französischer Krieg wegen Annam unausweichlich sein. Ob dieser einen anderen Ausgang nehmen wird als der im Anfange der sechziger Jahre, der Palikat und dessen französische Armee zwar mit wenig Ruhm aber mit desto mehr Schätzen und sonstigen Erfolgen bedeckte, ist die Frage. Die Feigheit der Chinesen ist in Asien noch immer sprichwörtlich.

Marine.

Wilhelmshaven, 18. April. Das Kbnst. „Drache“, Commandant Corvetten-Capitän Holzbauer, wurde gestern Nachmittag durch den Chef der Marinestation der Nordsee, Herrn Contreadmiral Graf v. Monts, befehligt.

Durch Allerh. Cabinets-Ordre vom 15. d. Mts. sind folgende Aenderungen in Betreff der Bekleidung der Mannschaften der Kaiserlichen Marine angeordnet worden:

1. Mitten an der Vorderseite der Mütze über dem Milzenbunde wird eine Kolarbe von schwarz-weiß-roth-lacirtem Blech getragen.
2. Die Jacken der West-Divisionen werden nach dem Schnitt der Jacken der Matrosen-divisionen angefertigt, behalten aber weiße Knöpfe.
3. Die Unteroffiziere, mit Ausnahme der Hornisten, haben an beiden Aermeln der Jacke Treppen anzulegen, wobei es von der Farbe der Knöpfe abhängen soll, ob die Treffe golden oder silbernen ist. Die Grad- und Branch-Abzeichen auf den Aermeln werden außerdem beibehalten.
4. An den Ueberziehern der Mannschaften sind, entsprechend den Red- oder Jackenknöpfen, gelbe bezw. weiße Metallknöpfe anzubringen.
5. Die Unteroffiziere erhalten auf beiden Seiten des niedergelappten Kragens des Ueberziehers eine schmale schwarz-weiß-rothe Rige.
6. Die Deckoffiziere haben ebenfalls die zu 4 erwähnten Metallknöpfe anzulegen.
7. Die zu 3 genannten Treppen, sowie die zu 5 erwähnten Rigen werden von denjenigen Unteroffizieren, welche an Stelle der Jacke einen Rock tragen, nicht angelegt.

Sofales.

* Wilhelmshaven, 18. April. Seit mehreren Tagen ist bei Nord- und Nordostwind ein erhebliches Sinken der Temperatur erfolgt, die nach der vorausgegangenen schönen Frühlingswitterung im März recht empfindlich wirkt. Die letzten Nächte haben sogar Frost gebracht, welcher manchen Schaden

Der Einsiedler vom See.

Original-Novelle.

(Fortsetzung.)

Der Einsiedler schloß: „Die Jahrzehnte sind an mir vorübergezogen mit ihren Stürmen, mit ihren Revolutionen und gewaltigen Kriegen, — hier in meiner Einsiedelei war stets Friede und Ruhe, hier hat das Kämpfen und Toben da draußen kein Echo gefunden.“

Sprachlos starrte ich den Alten an. Ich sah, daß er mein Erstaunen wohl begreifen mochte, denn lächelnd fuhr er fort:

„Ihr werdet es kaum glauben, wenn ich Euch sage, daß ich in den sechzig Jahren nicht über den See gekommen bin.“

„Dann haben Sie auch wohl noch gar nicht die Eisenbahn gesehen?“ fragte ich.

„Wohl sah ich ihren Rauch über die Hügel steigen — allein sie selbst sah ich noch nicht!“

„Welch eine Willensfestigkeit!“ rief ich, „das Wunder des Jahrhunderts unbeachtet zu lassen!“

„Eine solche Willensfestigkeit mag sich auch nur bei wenigen Menschen finden; bei den Einem entsteht sie in Folge einer Idee, eines festen Vorsatzes, bei den Andern ist sie eine Folge besonderer Schicksale und zwar solcher, die durch ihre vernichtende Gewalt den gesunden Geist eines Menschen nicht zu zerrütten, wohl aber demselben eine besondere Richtung zu geben vermögen. Was mich betrifft, so lassen mich die größten Ereignisse da draußen in der Welt in kühler Ruhe, wenn ich nur meinen Erinnerungen leben kann, wenn ich mir nur ungestört die Zeiten vergegenwärtigen kann, in denen ich einst unaussprechlich glücklich war. Doch lassen wir das, meine Erinnerungen sind nur für mich, die Gegenwart ist für Euch, darum laßt uns trinken und —“

Damit erhob er sein Glas, um mit uns anzustoßen. Ein stüchziges Roth übergoß Eufriedens holdes Angesicht, als sie mit ihrem Glase das meinige berührte. An dem gespannten

Ausdruck ihrer Gesichtszüge sah ich, daß auch ihr der Großonkel ein Räthsel war.

„Ich hätte beinahe gesagt,“ fuhr dieser fort, „laßt uns trinken und — fröhlich sein, doch das darf ich nicht — fröhlich darf ich niemals mehr sein und eigentlich bin ich ja auch schon zu alt dazu — achtzig Jahre! — aber abgesehen davon, ich darf es doch in meinem Leben hier auf Erden nicht.“

Es war mir so, als habe der Alte etwas auf dem Herzen, was seine frühere Jugend betraf und was er uns gern erzählen möchte, gleichzeitig aber auch dächte es mir, als widerstrebe es ihm. Um nicht indiscret zu erscheinen, bat ich ihn daher auch nicht um Mittheilung seines Geheimnisses.

„Es mag im Sommer wohl schön hier sein,“ sagte ich, „das sieht man ja auch jetzt, wo es doch Nacht ist; allein im Winter möchte ich doch nicht so ohne alle Gesellschaft hier wohnen.“

„Auch ich nicht!“ meinte Eufriede.

„Das glaube ich Dir, mein Kind,“ sagte er mit mildem Tone. „Und Ihr, Herr Referendar, könntet während der Zeit Cuerver Ferien unfer Gast bleiben; ich denke, daß Ihr nichts verliert dabei; für Unterhaltungen will ich schon sorgen. Ihr seid doch wohl auch ein Freund der Jagd?“

Das war ich. Allein die Jagd war es nicht, die mich bestimmte, eine zögernde Zusage zu geben. Es war dies vielmehr in erster Linie die liebliche Erscheinung Eufriedens, in zweiter Linie der Gedanke, mit der Zeit vielleicht hinter das Geheimniß des Großonkels zu kommen.

Eins war es noch, was mir im Verhältniß des Alten zur Außenwelt unklar war, da er doch ganz ohne dieselbe nicht fertig werden konnte. Ich fragte ihn daher:

„Wie ist es denn aber mit Ihren Bedürfnissen, deren Sie bedürftig sind: Brod, Zucker, Thee und so weiter? Wenn Sie doch den Ort hier nicht verlassen —“

„D, dafür sorgt der alte Jaak drüben in Kalkensfeld. Er kommt alle acht Tage und bringt mir; dafür tauscht er dann die Felle des von mir erlegten Wildes ein.“

„Aber lieber Großonkel,“ meinte Eufriede, „hast Du denn

noch gar nicht daran gedacht, wenn Du einmal so alt würdest, daß Du kein Wild mehr schießen könntest, oder einmal krank würdest und der Pflege bedürftigst — hast Du denn daran noch gar nicht gedacht?“

„Wohl habe ich das. Und als ich daran dachte und mir die Sorge in meinen alten Tagen noch einmal recht drohte, da betete ich zu Gott und siehe, er sandte Dich, mein Kind.“

Hierbei strich er wieder mit der Hand über ihre weiße Stirn und eine Thräne perlte in ihrem sanften Auge.

Nach Tisch brachte der Alte zwei lange Pfeifen herbei, stopfte sie und überreichte mir eine davon; Eufriede holte eine Handarbeit hervor. Ich mußte mich wundern über die fast jugendliche Elasticität, womit der achtzigjährige Greis seine Bewegungen ausführte, die helle Frische, die aus seinen Augen leuchtete, wenn er sie ausschlug und Einem ansah; man empfand es ordentlich, wie aus diesen Blicken Unergründlichkeit und Muth sprachen, und es drängte sich Einem unwillkürlich die Ueberzeugung auf, daß dieser Mann in den Tagen seiner Jugend vor keiner Gefahr zurückgeschreckt sein, keine Furcht gekannt haben könne.

Ich fühlte mich sehr behaglich, nachdem ich gesättigt war und die Pfeife angebrannt hatte. Wir plauderten so traulich zusammen, als ob wir uns schon lange gekannt hätten. Der Großonkel wußte uns nun auch trefflich zu unterhalten; er erzählte von dem Leben am Hofe Ludwig XVI., wo er einige Zeit zugebracht hatte, und von Marie Antoinette. Er kam mir vor, wie ein lebendiges Ueberbleibsel einer vergangenen Zeit, ein Zeuge von Tagen, die, der Menschheit freilich zum Theil, unwiederbringlich dahin sind, deren schimmernder Glanz jedoch hier und da noch in schwachen Strahlen aufsteigt, bis er vollständig vergeht gleich dem Abendroth, das langsam erlischt, je tiefer die Sonne sinkt.

Als die Stunde herankam, wo sich der Alte wohl in der Regel zur Ruhe zu begeben pflegte, stand er auf und zündete ein Licht an. Ich verstand diesen Wink, erhob mich vom Divan und folgte ihm die breite Treppe hinauf; er brachte mich in

an der schon weit vorgeschrittenen Vegetation angeordnet haben mag. Nachdem die Frühlingsgarderobe schon vor Wochen wieder zu Ehren gekommen war, muß sie leider nochmals im Spind verborgen werden, um wärmeren Kleidern zu weichen.

* **Wilhelmshaven**, 18. April. Auf den in heutiger Nummer unseres Blattes enthaltenen Artikel, betr. die Arbeiter-Colonie Dauelsberg, machen wir unsere Leser mit dem Bemerkung aufmerksam, daß wir auf Wunsch des Geh. Rath's Hrn. Ramsauer in Oldenburg gern bereit sind zur Entgegennahme von Zeichnungen als Mitglieder, wie auch sonstiger Beiträge.

* **Wilhelmshaven**, 17. April. Die Verbindung mit dem auf Schilling-Nehde liegenden Artillerieschiff „Mars“ und Wilhelmshaven wird durch die Barkasse resp. den Tender des Artillerieschiffes in nachfolgender Weise bewirkt:

Abfahrt von Schilling.			Abfahrt von Wilhelmshaven.		
Tag	Datum	Uhrzeit	Tag	Datum	Uhrzeit
Freitag	18. April	3h Nchm.	Sonnabend	19. April	6h Nchm.
Sonntag	20. "	5, "	Montag	21. "	11, Vorm.
Dienstag	22. "	5, "	Mittwoch	23. "	11, "
Donnerstag	24. "	5, "	Freitag	25. "	12, Nchm.
Sonnabend	26. "	10, Vorm.	Sonntag	27. "	—
Montag	28. "	—	Montag	28. "	5, Vorm.
Dienstag	29. "	1, Nchm.	Mittwoch	30. "	6, "
Donnerstag	1. Mai	3, "	Freitag	2. Mai	9, "
Sonnabend	3. "	3, "	Sonntag	4. "	—
Montag	5. "	—	Montag	5. "	6, Vorm.
Dienstag	6. "	5, "	Mittwoch	7. "	11, 30 N.
Donnerstag	8. "	9, Vorm.	Freitag	9. "	1, Nchm.
Sonnabend	10. "	10, "	Sonntag	11. "	—
Montag	12. "	—	Montag	12. "	6, Vorm.
Dienstag	13. "	12, Nchm.	Mittwoch	14. "	7, "
Donnerstag	15. "	1, "	Freitag	16. "	8, "
Sonnabend	17. "	2, "	Sonntag	18. "	6, Nchm.
Montag	19. "	3, "	Montag	20. "	9, Vorm.
Mittwoch	21. "	4, "	Donnerstag	22. "	12, Nchm.
Freitag	23. "	8, 30 B.	Sonnabend	24. "	—
Sonntag	25. "	—	Sonntag	25. "	4, Nchm.
Montag	26. "	10, Vorm.	Dienstag	27. "	3, "
Mittwoch	28. "	11, "	Donnerstag	29. "	4, "
Freitag	30. "	9, "	Freitag	30. "	5, "
Sonnabend	31. "	3, Nchm.	Sonntag	1. Juni	—

Wilhelmshaven. Beim ersten Gange zur Schule, der jetzt den Kindern wiederum bevorsteht, dürfte für viele Eltern die nachstehende, sehr beherzigenswerthe Mahnung von Wichtigkeit sein: Es ist für die Gesundheit der Schulkinder nicht zuträglich, wenn sie sich bei weitem Wege mit einer Menge von Schulbüchern schleppen, ganz besonders aber dann nicht, wenn die Schulbücher in der Hand oder in einer Hand getragen werden. Die Schulermuskeln erlahmen durch Ermüdung, und die gesammte Wirbelsäule nimmt eine schiefe Haltung an, was auf die Dauer schädlich wirken kann. Man bedenke, daß viele Schulkinder den Schulweg wöchentlich 20 Mal zurücklegen, macht im Jahre nach Abzug der Ferien 900 Mal, in 8 Jahren 7200 Mal. Ueberdies werden die Fingermuskeln durch das lange Tragen so ermüdet, daß sie kurze Zeit nachher zum Schreiben schlecht zu gebrauchen sind. Bei starkem Froste kommt es wohl auch zum Erfrieren der Finger, wenn dieselben nicht genügend geschützt sind. Dem entgeht man durch die Einführung der auf dem Rücken zu tragenden Schulornister. Der Vortheil derselben liegt darin, daß die Bücher ohne Anstrengung beschränkter Muskel-Gruppen, ohne Krümmung der Wirbelsäule und auch ohne Behinderung der Athmung nach der Schule gebracht werden können. Die durch das Tragen des Schulornisters bedingte Hornwölbung der Brust kann nur dazu beitragen, den Brustkorb zu weiten und die Athmung zu fördern. Auch die Mädchen sollten angehalten werden, nur mit Tornistern zur Schule zu kommen. In Betreff der Größe der Tornister würde es wünschenswerth erscheinen, wenn die möglichste Einförmigkeit erzielt werden könnte, wozu eine von der Schule anzustrebende Gleichmäßigkeit in der Größe der Tafeln, Zeichenbücher und Atlanten beitragen dürfte. Das Tornistertragen ist noch insofern von Vortheil, als der Schüler nur das Nothwendige aus dem Büchervorrath allmorgentlich auszuwählen, also gewissermaßen eine dem Ordnungsgesühl heilsame Disposition für die Beschränkung des Ranzens zu treffen hat. Auch wird durch das Büchertagen auf dem Rücken das Kind im freien Gebrauche seiner Arme erleichtert und wehrbarer, was ihm für etwaiges

ein lustiges Zimmer, dessen phantastische aber äußerst prächtige Ausstattung mich frappirte. Ich hatte jedoch jetzt kein Verlangen, das Zimmer in seinen Einzelheiten zu mustern, da ich zu müde war; ich verschob dies daher bis zum andern Morgen.

Die Thüre, welche auf den Balkon führte — er lag eingebaut im Oberbau über den Säulen — war nur angelehnt. Ehe ich sie schloß, trat ich noch einmal hinaus. Der Mond stand jetzt voll am Himmel, sein bleiches Licht floß geisterhaft herab auf meine zauberhafte Umgebung und ließ sie noch zauberlicher erscheinen. Unten vor mir — im lauschigen Dunkel der Bostets versteckt — plätscherten die Fontainen, leuchteten hell die Marmorbilder, und dann und wann bewegte ein leiser Windhauch die Wipfel der Bäume des Waldes, gleichsam ein Lied singend von seltsam wehmüthiger Tonart — ein Klang aus Tausend und Eine Nacht.

Ich begab mich zur Ruhe. Als ich am andern Morgen erwachte, war es noch ziemlich früh; allein im Bette litt es mich nicht länger. Die Sonne begann schon freundlich zu den Fenstern hereinzuflehen und die Sänger des Waldes hatten schon lange ihre Melodien angestimmt, welche schmetternd und zwitschernd an mein Ohr schlugen.

Ich stand auf und begann mich langsam anzukleiden. Während ich das that, unterzog ich das Zimmer einer aufmerksamen Prüfung. Die Möbel waren fast alle im Rococo-Styl und was mir am sonderbarsten dabei vorkam, es dächte mir, als sei das Zimmer bis gestern erst von einer jungen Dame bewohnt worden, denn es lagen eine Menge Sachen umher, welche in ein weibliches Vouloir gehörten, hübsch sauber und rein gehalten.

In der Mitte des Zimmers stand ein Theetisch, weiß gedeckt und umstellt von einem halben Duzend in dunkler Farbe polirter Stühle mit geschweiften Lehnen und krummen Beinen, in einer Ecke stand ein Glaskrans mit einer Menge

Fallen ein Gefühl der Sicherheit verleiht. Der Tornister hat sich bei Soldaten und Alpensteigern sehr gut bewährt und sollte ein für allemal bei unserer Schuljugend eingeführt werden.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Emden, 17. April. Die „Nfr. Ztg.“ schreibt über die am Mittwoch stattgehabte Versammlung der Mitglieder des hiesigen national-liberalen Vereins: Zweck der Versammlung war theilweise Neuwahl des Vorstandes. Der bisherige Vorsitzende, Herr Consul B. Brons, erklärte zunächst, daß er sich beim Herannahen der Reichstagswahlen und der dazu erforderlichen Agitationen zu seinem Bedauern veranlaßt sehe, aus der national-liberalen Partei auszutreten und folgeweise auch den Vorsitz im hiesigen Verein niederzulegen. Da er früher als Abgeordneter der national-liberalen Partei stets angehört habe, so falle ihm dieser Schritt schwer, indeß die von der Partei seit längerer Zeit befolgte Haltung, ihre Neigung nach rechts, habe ihn dazu veranlaßt; auf eine eingehendere Darlegung seiner Gründe glaube er verzichten zu können. Mit ihm hätten noch einige Gesinnungsgenossen im Vorstande, u. A. der Kassensführer des Vereins, Herr A. Brons, den Austritt erklärt. Dem Letzteren wurde hierauf Gelegenheit gegeben, über den Stand der Kasse zu referiren. Dies Referat ergab, daß der Kassensführer mit ca. 25 M. sich im Vorschusse befinde, dagegen die fälligen Vereinsbeiträge pro 15. October 1883—84 bislang nicht erhoben seien. Nachdem von verschiedenen Seiten dem Bedauern über den Austritt des bisherigen Vorsitzenden Ausdruck gegeben, demselben auch der Dank für seine bisherige Thätigkeit durch einmüthiges Erheben von den Sitzen bezogen worden, gleichzeitig aber betont worden, daß die Haltung der Fortschrittspartei resp. der deutsch-freisinnigen Partei nicht dazu einladen könne, der alten Fahne untreu zu werden, vielmehr das Bestehen einer liberalen Mittelpartei nach wie vor von der größten Wichtigkeit für unser staatliches Leben sei, so wurde in erster Reihe zur Neuwahl eines Vorsitzenden geschritten. Auf Vorschlag des Herrn K. Balk wurde dazu per Acclamation Herr Senator Schneidermann erwählt. Derselbe nahm die Wahl an. Auf desfallsige Anheimgabe aus der Mitte der Versammlung wurde sodann dem bisherigen Rechnungsführer Decharge ertheilt. Von Seiten des bisherigen Vorsitzenden und der übrigen aus dem Verein ausgetretenen 9 Herren wurde alsdann die Versammlung verlassen. Zum Wiedereintritt in den durch den erfolgten Austritt unvollständig gewordenen Vorstand erklärten sich sofort mehrere Herren bereit, doch wurde beschlossen, zunächst den Herrn G. F. Zimmermann mit der provisorischen Wahrnehmung der Kassengeschäfte zu beauftragen, die weitere Ergänzung des Vorstandes aber bis dahin auszulassen, daß die Alten des Vereins und mit ihnen das Mitgliederverzeichnis ausgeliefert seien, zumal ja nur ein kleiner Theil des Vorstandes zu den Ausgetretenen gehöre. Man war allseitig darüber einverstanden, daß eine energische Aufnahme der Thätigkeit des Vereins nothwendig erscheine, da von den ausgetretenen Herren die Bildung einer deutsch-freisinnigen Partei angestrebt werde. Wenn eine solche Partei hier auch keinen größeren Anhang finden werde, so trete doch immerhin eine Zerplitterung der liberalen Elemente ein, deren Folgen indeß für die liberale Sache nicht schädlich werden würden, wenn die national-liberalen Parteigenossen zum festen Aneinander-schließen sich verbinden. Es wurde daher beschlossen, sich mit dem Vorstande des Central-Vereins in Hannover in nähere Verbindung zu setzen, namentlich auch um zu ermöglichen, daß durch einen Vortrag eines bedeutenden Parteimannes für die Parteiziele Propaganda gemacht werde. Der Herr Vorsitzende schloß die Versammlung mit der Erklärung, daß der Vorstand bereits in den nächsten Tagen zusammentreten und einer bald zu berufenden zweiten Generalversammlung geeignete Vorschläge unterbreiten werde.

Neuenburg. Hr. Pfarrer Bultmann hieselbst ist als Pfarrer der Gemeinde Wiefelriede angestellt worden. Bewerbungen um die somit erledigte hiesige Pfarrstelle sind bis 29. Mai d. J. beim Oberkirchenrath einzureichen.

Hannover. Unter dem Namen „Bürgerliches Brauhaus zu Hannover“ ist die Gründung einer neuen Brauerei auf Aktien geplant. Eine aus 20 Herren bestehende Commission,

welche in einer größeren, im Februar hier stattgefundenen Versammlung erwählt war, beabsichtigt, am Mittwoch Abend in einer Versammlung die Statuten sowie den Prospekt nebst Zeichnungsbedingungen vorzulegen. Das beabsichtigte Unternehmen ist auf denkbar solidester Grundlage geplant, indem die zu 300 M. normirten Aktien auf Namen lauten und zum Zeichen derselben nur Bürger der Stadt Hannover, mit Ausschluß der Mitglieder der hiesigen Brauergilde, sowie Hauseigentümer von Linden zugelassen werden sollen.

Hannover, 16. April. In Bezug auf die Notiz über den Streik in der Maschinenarmaturfabrik von Dreier, Rosenkranz und Droop geht dem „Cour.“ Seitens des Comitees der streikenden Arbeiter folgende Berichtigung zu: Thatsächlich ging der Antrag der betr. Arbeiter nur dahin, die Löhne bei dem jetzigen Bestande zu belassen. Vor drei Wochen hatte bereits eine Lohnreduktion von ca. 15 pCt. stattgefunden, die die Arbeiter ruhig über sich ergehen ließen. Am 4. April wurde den Arbeitern eine abermalige Lohnreduktion von circa 20 pCt. angekündigt. In Folge dessen legten die Betreffenden die Arbeit nieder, da sie sich außer Stande sahen, bei solchen Löhnen zu arbeiten. Der Durchschnittslohn betrug bisher 17 M. pro Woche. Die Entlassung des Werksführers Hoffmann wurde aus dem Grunde gefordert, weil die Arbeiter in ihm die Haupttriebfeder der Lohnreduktion erblickten.

Münden, 16. April. Nach der ursprünglichen Absicht der Regierung sollte ein Sicherheitshafen bei dem Dorf Gümte an der Weser, etwa eine halbe Stunde unterhalb des Zusammenflusses der Werra und Fulda, angelegt werden. Gegen dieses Projekt wurde Seitens der Handel- und Schiffahrt-Treibenden s. B. Vorstellung erhoben, welcher sich auch der hiesige Magistrat angeschlossen, und die Anlegung des Hafens am linken Weserufer bei Altmünden nicht unter dem Zusammenfluß der Werra und Fulda gewünscht. Für diesen Fall erklärte sich die Stadt bereit, einen Beitrag von 5000 M. zu den Kosten zu leisten, während Herr Richter aus Bremen, Inhaber der Reißstärkefabrik „Union“ hieselbst, sich erbot, 15,000 M. beizusteuern. Damit hat sich jetzt die Regierung einverstanden erklärt, so daß die baldige Ausführung des Projektes nunmehr gehofft werden darf.

Bremen, 17. April. Vermißt wird noch immer ein Lehrer, der in der Nacht vom 20. zum 21. Februar seine Wohnung verlassen hat. Sein früher lebensfroher Sinn soll in der letzten Zeit durch wachsende Neigung zur Melancholie getrübt sein. Er wirkte mit großer Treue und Hingebung in seinem Amte und war im Umgange mit den Collegen liebenswürdig und gefällig. Nach Lage der Umstände ist wohl anzunehmen, daß er nicht mehr unter den Lebenden weilt.

Arbeiter-Colonie „Dauelsberg.“

Die Statuten der Oldenburg-Bremischen Arbeiter-Colonie Dauelsberg, auf Grund deren dem Verein die Rechte einer juristischen Person ertheilt sind, werden in diesen Tagen den bislang beigetretenen Mitgliedern, auf ihren Namen ausgefertigt, zugesandt werden.

Der Vorstand ersucht alle diejenigen, welche ihren Jahresbeitrag bislang nicht beziffert haben, die Höhe desselben baldmöglichst aufzugeben, da in kurzer Zeit mit Einziehung der gezeichneten Beiträge vorgegangen werden muß. Zugleich ergeht an alle Mitglieder, insbesondere an die Vertrauensmänner deren in jeder Gemeinde wenigstens einer gewonnen ist, die dringende Bitte, uns weitere Mitglieder und Beiträge zuzuführen. Von vielen Seiten ist dem Vorstande vorgehalten, daß die Einzeichnung dem Publikum bisher nicht genügend nahe gelegt und bequemer gemacht sei. Die Vertrauensmänner sind daher ersucht, den gegenwärtigen Aufruf in ihren Gemeinden zu verbreiten, die Zeichnungsstellen dabei anzugeben und persönlich zum Beitritt aufzufordern.

Unsere Hoffnung, daß die Amtsverbände ohne Ausnahme den beantragten einmaligen Zuschuß im Betrage eines halben Monats Einkommensteuer gewähren würden, ist leider nicht in Erfüllung gegangen. Dem Vorgange des Amtsverbandes Friesoythe ist in der Ablehnung der leistungsfähigen Amtsverband Oldenburg gefolgt und im Amtsverbande Jever hat die Genehmigung in zweiter Lesung um wenige Stimmen nicht die Mehrheit erlangt.

Wir halten an der Zuversicht fest, daß der Amtsverband

chinesischer und japanischer Rippfächer, Tassen, Gold- und Silbergeschirre in verschiedenen Etagen, Fläschchen mit allerlei Essenzen und Flüssigkeiten.

Was mich jedoch am meisten interessirte, war ein Paar kapuzinerbraune Schuhe mit goldenen Schnallen, welche ebenfalls im Glaskrans standen. Dieselben waren so sauber, so elegant, von solch zierlicher Kleinheit und Formenscönheit, daß ich mir in der Phantastie die zarten Füßchen ausmalte, an welche sie gehört haben mochten.

Unwillkürlich stieg in mir der Gedanke auf: sollte die einstige Besizerin dieser Schuhe, welche gewiß längst zu den Todten zählt, nicht in irgend einer Beziehung zu meinem freundlichen Gastgeber gestanden haben? Sollte sie am Ende nicht gar die Schuld an seinem sonderbaren Wesen tragen? Gewiß war sie gestorben in jener Zeit, als die Schuhe noch ihre jugendlichen Füße umkleideten, sonst würden dieselben wohl kaum so unverfehrt aufbewahrt worden sein.

Außerdem war aber noch etwas in dem Zimmer, was meine Aufmerksamkeit in hohem Grade in Anspruch nahm: unter einem großen venetianischen Spiegel stand ein zierliches Tischchen, ebenfalls mit geschweiften Beinen, auf welchem gleichwohl allerlei Sachen herumstanden und lagen, als kleine Kästchen in Ebenholz, Schatullen und Rippfächer, sowie ein Häubchen mit hellgrünem Bande und einer Rosenguirlande geschmückt.

Unter dem Spiegel hingen zwei einfache Bildchen. Es waren die Brustbilder zweier Mädchen von sehr verschiedener, aber blendender Schönheit.

Ich stand lange davor und betrachtete die Bilder. Das eine der Mädchen hatte hellblondes Haar mit hoher Frisur, eine hohe Stirn, welche von vielem Geiste zeugte, dabei ein allerliebste Stumpfnäschen und einen frischen Rosenmund, welcher kaum merklich zu einem schalkhaften Lächeln sich verzog. Außerdem zeugte ihr ganzer Gesichtsausdruck von einigem Eigensinn, wenigstens machte er auf mich diesen

Eindruck, und von Trost, was aber diesem lieblichen Gesichte durchaus keinen Eintrag that, um so weniger, als sich darin ein herber Schmerz spiegelte, der gewiß keine angererbte Eigenschaft war.

Die Physiognomie des anderen Bildes hingegen deutete auf das Gegentheil. Die Gesichtszüge waren nicht regelmäßig, aber durchaus harmonisch und anziehend. Das dunkle Haar floß in sanften Wellen und krausen Locken über den entblößten weißen Nacken, um das Kinn spielte ein leiser Zug von Wehmuth. Die Augen leuchteten in einem seltsamen bestirrenden Glanze und strahlten von himmlischer Güte wieder. Der träumerische Ausdruck, der in diesem holden Gesichte lag, mußte demselben im Leben einen sinnverwirrenden Reiz verliehen haben, einen Reiz, der durch den unverkennbaren Zug von Unschuld nur noch gehoben wurde.

Lange stand ich so und betrachtete die beiden Bilder. Ich überlegte im Geiste, welchem von den Mädchen ich (Zeit ihres Lebens) wohl den Vorzug gegeben haben würde, wenn ich zu wählen gehabt hätte. Die edle Schönheit der Blondes wirkte bestechend; der zaubernde Liebreiz des Lockenkopfes geradezu hinreißend.

Indem ich die Bilder betrachtete, dächte es mir, als sei hinter dem einen derselben — dem des dunkelhaarigen Kopfes — etwas versteckt; es hing nämlich nicht dicht an der Wand, es befand sich ein kaum merklicher Raum dazwischen.

Ich konnte meiner Neugierde nicht widerstehen, zu sehen, was da versteckt sein könne.

Ich nahm das Bild weg und betrachtete seinen Rücken, der, gleich der Stelle der Wand, wo es gehangen, sehr verstaubt war. Zwei zusammengefaltete, alte vergilbte Blätter waren nur lose an der Rückseite befestigt,

(Fortsetzung folgt.)

Barel aus dem verneinenden Botum dreier Amtsverbände keinen Anlaß nehmen wird, die seinerseits erteilte Zustimmung zurückzuziehen; ja wir können auch die Ueberzeugung nicht aufgeben, daß die gegenwärtig verfallenden Amtsverbände über kurz oder lang ihre Bewilligung erteilen werden, sobald Bedürfnis und Erfolg der Anstalt durch Erfahrung erst allgemeiner anerkannt sein werden.

Den übrigen Amtsverbänden, welche bereitwilligst, z. Th. einstimmig, unseren Antrag angenommen und allen Denjenigen, die bisher unsere Bestrebungen durch Wort und That unterstützt haben, sowie auch dem von der gesammten Lokalpresse dem Unternehmen bethätigten Interesse und Wohlwollen, gebührt der aufrichtige Dank des Vereins.

Augenblicklich steht der Vorstand vor einem Ausfall, der um so empfindlicher ist, als der Anschlag darauf gestellt war, wenigstens den Kaufpreis für die Stelle voll zahlen zu können und nur für die Kosten der ersten Einrichtung, soweit dieselben nicht durch das gnädige Geschenk Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von 1000 Mt. und durch die Beihilfe von 5000 Mt. aus dem Kronprinzlichen Fonds bestritten worden, das Unternehmen mit Schuld zu belasten. Es läßt sich nicht verkennen, daß in erster Linie das Herzogthum Oldenburg eine Ehrenpflicht darin zu erblicken hat, nach Kräften durch freiwillige Beiträge für die Deckung einzutreten.

Der äußere Fortgang der Kolonie ist bekannt. Nachdem die Thätigkeit unter der Leitung einer auswärtigen Kraft, welche an ihre bisherige Stelle als Herbergsvater in Göttingen zurückberufen ist, aufgenommen und die gesammte Wirthschaft vorläufig eingerichtet war, ist der Schleusenwärter Schwabe aus Sandhatten, welcher seit Jahren bei Anlegung und Unterhaltung der Huntehofer Rieselweiden thätig gewesen ist und namentlich auch Gelegenheit gehabt hat, mit Arbeitern aus verschiedenen Gegenden zu verkehren, als Hausvater angenommen. Im Haupthause ist eine geräumige Schlafstätte mit 40 Betten hergerichtet und soll vorläufig die Aufnahme auf diese Zahl beschränkt bleiben, so sehr wir auch bedauern, fast täglich „Pilgrime der Landstraße“ abweisen zu müssen. Führung, Fleiß und Wohlbestehen der Leute sind zu loben; der Vorstand hält es indessen nicht für angezeigt, auf die Organisation, die Arbeitsvertheilung und die Leistungen näher einzugehen, spricht vielmehr die bringende Bitte aus, daß alle, welche sich für die Sache interessieren und namentlich alle diejenigen, welche sich bis jetzt für dieselbe nicht haben erwärmen können oder gar gegen dieselbe eingenommen sind, durch eigene Anschauung die Kolonie kennen lernen und von deren segensreicher Wirksamkeit sich überzeugen.

Ob auch äußerlich der Erfolg ein nachhaltiger sein wird, das hängt wesentlich mit von der opferfreudigen Theilnahme unserer Mitbürger ab, die wir auffordern, im Vertrauen auf Gottes Beistand an das schwierige Werk mit uns Hand anzulegen.

Dauelsberg, 1884. April.

Der weitere Vorstand.

Konsul Johann Adels, Bremen; Gutbesitzer Aylhorn, Jaderberg; Th. Borgmann, Augustsehn; Heinr. Claussen, Bremen; Bankdirektor Zaspers, Oldenburg (Rechnungsführer); C. B. Keyffer, Horn bei Bremen; Christian Labusen, Bremen; Gemeindevorsteher Mengers, Blexen; Gemeindevorsteher Müller, Hornumersiel; Oberamtsrichter Niemoeller, Oldenburg; Eisenbahn-Direktor Ramsauer, Oldenburg (Vorsitzender); Carl Schütte, Bremen; Consul Joh. Schmidt, Bremen; Richter Stadtländer, Bremen (Stellvertreter des Vorsitzenden); Amtshauptmann Zedelius, Delmenhorst.

Bermischtes.

— Naumburg, 4. April. Unter den Mitgliedern des hiesigen Dienstags-Regellubs wurde vor einiger Zeit darüber gestritten, ob es wohl wahr sei, daß durch das Mittelportal des Brandenburger Thores in Berlin nur die königlichen und prinzlichen Equipagen durchfahren dürfen. Um eine darüber entrichtete Wette zur Entscheidung zu bringen, wurde beschloffen, dieserhalb eine Anfrage nach Berlin zu richten. Da man augenblicklich keine geeignete Adresse wußte, schlug ein Wigbold vor, an das Brandenburger Thor direkt zu schreiben. Auf einer Postkarte mit bezahlter Rückantwort wurde dann nachfolgende Anfrage nach Berlin per Post abgedandt:

Naumburg, den 29. Februar 1884.

An das Brandenburger Thor

hochwohlgewölbt zu Berlin.

Zur Schlichtung eines im Schöße unfres Regellubs unlängst entbrannten Männerstreites erlauben wir uns hiermit, an das geehrte Brandenburger Thor die höfliche Anfrage zu richten: Ist es wahr, daß im Wagenverkehr durch eines Ihrer werthen Portale nur die Equipagen Höchster und Allerhöchster Herrschaften passieren dürfen?

Für die freundliche Auskunft, die wir auf angebotener Karte erbitten, im Voraus bestens dankend, erklärt sich zu Gegendienstern gern bereit und verharret in geziemender Hochachtung

der Dienstags-Regellub im Hotel „zum schwarzen Kopf“.
J. A.: Der Regellanzler.

Die Antwort ließ auch nicht lange auf sich warten; die zur Rückantwort bestimmte Postkarte kam nach zwei Tagen mit folgender poetischer Antwort zurück:

Antwort des Brandenburger Thors.

Der Regellub kann nicht davor,
Daß er befragt mich steinern Thor,
Und denket, ich sei so ein Dings,
Wie dunnefalls die alte Sphinx!!
Doch da der Dienstags-Regellub
Ein großer weltberühmter Trupp,
So öffne ich mein steinern Mund
Und thu' Euch Regelseelen kund:
„Für Höchste und Allerhöchste und noch
„Für Militär: Mein Mittelloch —
„Ihr und die andern braven Leute
„Fuhrwerken recht' und linke Seite.“

Das Brandenburger Thor.

Um den Brieffschreiber kennen zu lernen, beschloß nun der Regellub, die Korrespondenz fortzusetzen und richteten nun folgenden gereimten Brief wiederum auf einer Postkarte mit bezahlter Rückantwort nach Berlin:

Naumburg, den 6. März 1884.

An das Brandenburger Thor!

Preis, Lob und Dank und Gruß zuvor!

Sei Dir, o Brandenburger Thor!

Daß Du geöffnet Deinen Mund,

Deß freuen wir uns jetzt zur Stund'.

Doch sag' wer ist der brave Mann,

Der in der Karte engen Bann

Die Worte, die Du sprachst, geschrieben?

O möge Dir dies doch belieben:

Den Viedern, wenn aus Stephans Schaar,

Der Deiner Worte Mittler war,

Nichts Böses han wir mit ihm vor,

Im Gegentheil, ihm ward geweiht

'ne Bulle Sekt, in Einigkeit;

Vom Besten, den auf Berges Höhn

Naumburger Sonne ließ erstehn

Auch noch zwei Flaschen andern Wein,

Nicht exklusiv und gut und rein,

Kein solcher, der da würgt und drückt,

Kein solcher, der die Strümpfe slikt,

Noch einmal öffne Deinen Mund

Und thu' uns seinen Namen kund.

Dann senden wir den Wein ihm zu

Und stören nicht mehr Deine Ruh',

Der Regellub.

Auch hierauf kam nach wenigen Tagen folgende nicht minder originelle Antwort:

Komm' ich mit vollen Segeln

Noch recht zum Dienstags-Regeln?

Gerochen habt Ihr sein den Braten,

Mit großem Scharfsein es errathen,

Daß einer aus Herrn Stephans Schaar

Des steinern Thores Anwalt war.

Denn eigentlich — wie Ihr ja wißt —

Hätt' Eure Kart' zurück gemüßt,

Denn adressirt an ein Thor

Hat Niemand außer Euch zuvor!

— Den Wein jedoch, den Ihr geweiht

In liebenswürdig'ger Freundlichkeit,

Trinkt, liebe Regler, auf mein Wohl,

Und wenn mein Weg mich führen soll

Einf' hin nach Naumburgs sonn'gen Höhn,

Werd' ich an Euch vorbei nicht geh'n.

— Eine eigenthümliche Requisition ist von dem Untersuchungsrichter in Elberfeld an sämtliche Behörden erlassen, in welcher es sich um die Ermittlung des Namens einer Stadt handelt; dieselbe lautet wörtlich: „Bei einer hier wegen Verbrechens in Untersuchungshaft befindlichen Person ist ein Notizbuch mit Adressen für eine Stadt, welche eine Zeigerstraße, Hellmuthsgasse und Reingasse zu haben scheint, und deren Anfangsbuchstaben „Sch“ sein dürften, gefunden. Auskunft über den Namen der Stadt zu Nr. 3. 326 2./83.

— Berlin. Eine große Singhalesen-Karawane, die der bekannte Handels-Manageriebesitzer Karl Hagenbeck aus Hamburg von seiner jüngsten Ceylon-Expedition hat mitbringen lassen, ist am 11. d. M. in Trief, von Colombo kommend, eingetroffen. Die Karawane, wohl die größte und vielleicht die interessanteste, die jemals nach Europa gebracht worden, besteht aus sechs Frauen, acht Kindern, von denen einige erst wenige Monate alt, und 29 Männern, unter diesen letzteren fünf Schamanen oder Teufelstänzer, und vier singhalesische Gaukler, die bekanntlich ganz Unglaubliches als Schlangenbeschwörer und Jongleurs leisten. Die Männer gehören zum größten Theile der vornehmsten Bevölkerung von Ceylon, der sogenannten Dumbara-Kaste, an, während sich unter den Frauen mehrere Spizenerbeiterinnen aus Welawata auf Ceylon befinden. Die Ueberführung der Truppe, die auch dies Mal wieder den Hagenbeck'sche Geschäftsführer, Johann Kastens, mit Unterstützung eines als Dolmetscher fungirenden Mr. Gauder bewerkstelligt, machte dies Mal weniger Schwierigkeiten als bei der kleineren Truppe im Vorjahre, da es sich unter diesen wilden Menschenbrüdern schnell herum gesprochen hatte, daß bei einer solchen Expedition viel Geld zu verdienen und viel Interessantes zu sehen sei. Die Leute erhalten neben völlig freier Verpflegung, freier Reise und vielen Geschenken einen Sold, der den Lohn eines Arbeiters bei Weitem über-

trifft. Bei der Truppe befindet sich ferner ein mächtiger Riesenelephant mit 3 Fuß langen, blendend weißen Stoßzähnen, sowie ein kleiner 5 Fuß hoher Elefant, während die übrigen Elephanten bereits in den letzten Monaten nach und nach in Hamburg eingetroffen sind, weil alle diese Dickhäuter nicht auf ein Mal in einem Dampfer zu transportieren waren. Ferner befindet sich bei diesem Transporte eine ganze Heerde Zebu-Stiere mit den zugehörigen Hader-Kannen, sowie eine überaus reichhaltige ethnographische Sammlung. Die Karawane befindet sich bereits auf dem Wege über Wien, Dresden und Berlin nach Hamburg.

— Fünfundzwanzig Jahre hat ein Siegelring im Schlamm der Spree geruht und ist jetzt wieder zu seinem Herrn zurückgekehrt. Bei den Baggerungsarbeiten, welche gegenwärtig an der Unterspree beim Bau des neuen Packhofes ausgeführt werden, wurde vor einiger Zeit ein goldener Siegelring gefunden und von den Arbeitern, den Vorschriften gemäß, abgeliefert. Der Ring war vollständig erhalten, der Wappenstein unverletzt, so daß leicht ein genauer Abdruck genommen werden konnte. Niemand kannte indessen das zierliche Wappen und es wurde daher ein Abdruck an das königliche Heroldsamt gesendet und um Auskunft darüber erbeten. Die Antwort blieb auch nicht lange aus: das Wappen gehörte der Familie v. Heynitz, die in der Provinz Sachsen ansässig sei, vielleicht könne der Oberstlieutenant v. Heynitz, Mitglied des Directorium der Kriegsakademie, der in Berlin seinen Wohnsitz habe, darüber nähere Auskunft erteilen. Eine Anfrage bei diesem, ob er wohl in seinem Leben jemals einen Ring verloren habe, brachte die überraschende Nachricht, daß dieses der Fall sei, indem er im Jahre 1859 beim Baden in der ehemaligen Tichyschen Badeanstalt einen Siegelring — ein altes und werthvolles Familienstück mit seinem Wappen — verloren habe. Man kann sich die Ueberraschung und die Freude des Herrn v. Heynitz denken, als er nach 25 Jahren wieder in den Besitz des ungen vermögten Familienstückes gelangte. Eine reiche Belohnung wurde den ehelichen Finder zu Theil.

— Eine furchtbare Mitternachtsgeschichte erzählt man aus dem Brandenburgischen. Die Musikanten hatten in einem benachbarten Dorfe flott aufgespielt und aufgegoßen und kehrten todtmüde spät Nachts zu Wagen heim. Unterwegs verkümmerten sie, ohne es zu bemerken, die große in Wachsstück eingehüllte Baggeige. Ein Arbeiter, der seinen Kameraden Nachts in der Fabrik ablösen muß, zieht desselben Weges, hält die Baggeige für ein wildes Thier, das auf der Lauer liegt, tritt ein paar Schritte zurück und stößt ihm seinen Stock in den Leib. Das Thier brummt unheimlich, der Mann erschrickt, eilt heim, holt fünf Mann zur Hilfe, worunter der Fabrikbesitzer mit geladenem Gewehr, sie rücken dem Bär (dafür halten sie das Thier) mutig auf den Leib. Der Fabrikant schießt und trifft, aber schlecht; das Thier brummt wiederum seltsam. Noch einmal aber rücken sie ihn alleammt zu Leibe mit Mistgabeln, Weilen und Stöcken und machten ihm den Garauß. Es giebt keinen Ton mehr von sich. Und nun sehen sie, was sie gemacht haben. Sie greifen andern Tags tief in ihre Taschen und bezahlen den Bagge nebst Schweigegehd; aber dennoch hörten sie, wohin sie kamen, von der „Bärenjagd.“

— Mainz, 12. April. Gestern wurde bei Bischofsheim eine schreckliche That verübt; zwei Knaben im Alter von vierzehn Jahren geriethen beim Schneiden von Weiden mit einander in Streit, bei welcher Gelegenheit einer der Knaben seinem Gegner sein Brodmesser bis an das Hest in die Brust stieß, wobei das Herz getroffen wurde und der unglückliche Knabe, der Sohn des Locomotivführers Vogt an der Hessischen Ludwigsbahn, todt zu Boden stürzte. Der Knabe, der diese That verübt, ist seit dieser Zeit spurlos verschwunden.

— Unerseglisch. Lehrer: „Warum hast Du denn fortwährend zerrissene Stiefel?“ — Schüler: „Unser Schuster ist gestorben.“

Wilhelmshaven, 18. April. Coursbericht der Oldenburg. Spar- und Leihbank (Fitziale Wilhelmshaven.)

	gekauft	verkauft
4 pSt. Deutsche Reichsanleihe	102,70 %	103,25 %
4 " Oldenb. Consols	102,00	103 00 "
4 " Stücke à 100 M. i. Verf. 1/2 % höher		
4 " Ferverische Anleihe	100,25	101,25 "
4 " Oldenburger Stadt Anleihe	100,25	" "
4 " Bareter Anleihe	100,25	" "
4 " Gutin Lübecker Prior. Obligat.	100,25	101,25 "
4 " Landtschaft. Central-Pfandbr.	101,90	102,45 "
3 " Oldenb. Prämienanl. pr. St. in M.		
4 " Preussische consolidirte Anleihe	102,70	103,25 "
4 1/2 " Preussische consolidirte Anleihe	102,50	" "
5 " Italienische Rente (Stücke von 10000 fr und darüber)	93,95	94,50 "
5 " Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr)	94,05	94,75 "
4 " Pfandbr. der Rhein. Hypoth.-Bank	99,25	100,25 "
4 1/2 " Pfandbr. der Braunsch.-Hannoverschen Hypotheken-Bank	101,80	" "
4 " Pfandbr. der Braunsch.-Hannoverschen Hypotheken-Bank	98,70	99,25 "
4 " Pfandbr. der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank	99,20	99,75 "
5 " Borussia Priorit.	100,00	101 00 "
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	169,15	169 95 "
" " London kurz für 1 Pst. in M.	20,375	20 475 "
" " Newyork kurz für 1 Doll. in M.	4,16	4 21 "

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Sonnabend: Vorm. 6 U. 8 M., Nachm. 6 U. 31 M.

Bekanntmachung.

Die Einwohner des Stadtbezirks, insbesondere die Fuhrleute, werden davon in Kenntniß gesetzt, daß der westlich des neuen städtischen Friedhofs auf der kleinen Panterwirth gelegene Teich als Abladestelle für Bauschutt, Straßenehricht und Müllgrubeninhalt benützt werden darf. — Der Inhalt von Abortgruben darf an dieser Stelle nicht abgeladen wer-

den. Nähere Weisungen erteilt der neben dem Teiche wohnende städtische Todtengräber Tüxen.

Wilhelmshaven, 23. Juni 1883.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich folgende Gegenstände, als: 1 mah. Büffet mit Marmorplatte, 1 mah. Schreibisch, 1 mah. Glas-schrank, 3 mah. Spiegel mit Mar-

morplatte und Conf., 1 Spiegel in Goldrahmen mit Marmorplatte und Conf., 1 mah. Spiegel mit Marmorplatte u. Conf., 2 Sopha's, 1 mah. Ausziehtisch (für 24 Personen), 1 Pianino, 1 mah. Sekretair, 1 mah. Verticow, 1 mah. Spieltisch, 1 mah. Sophatisch, 2 mah. runde Tische, 1 mah. Kleider-schrank, 1 mah. Sekretair, 1 Penule mit Conf., 1 mah. Waschtisch mit Marmorplatte, 1 mah. Waschtisch mit Marmorplatte, 34 Stück eis. Stühle, 9 Stück eis. Bänke, 11 Stück eis. Tische

Sonnabend, 19. April 1884,

2 1/2 Uhr Nachmittags,

in der „Wilhelmshalle“ hier öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen, wozu Kauflustige ich hiermit einlade.

Wilhelmshaven, 14. April 1884.
Kreis, Gerichtsvollzieher.

Gesucht

auf sofort oder 1. Mai ein älteres Mädchen, welches im Kochen gründlich erfahren und ein Mädchen zu allen häuslichen Arbeiten. Näheres in der Exped. ds. Bl.

Gesucht

2 tüchtige Tischler.

B. Meemken, Bismarckstr. 22.

Gesucht

auf sogleich ein solcher, tüchtiger Arbeiter.

Berlow, Töpfermeister.

Gesucht

ein tüchtiger Malergehülfe auf dauernde Beschäftigung.

B. Takenberg.

Wegen Umzugs beabsichtige ich mein Lager
fertiger Herren-Garderoben

bis Mai zu verkleinern und empfehle deshalb
Sommer-Paletots, Herren- u. Knaben-Anzüge, sowie einzelne Jaquets, Hosen und Westen
zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Ich bemerke noch, daß die Sachen größtenteils auf meiner Werk-
stelle gearbeitet, von Qualität dauerhaft und modern sind.

JOHANN PEPPER.

Das Weiss- und Modewaaren-Engros-Lager

von
A. Lammers, Bismarckstraße 59,

empfiehlt das Neueste in

STROHHÜTEN

für Damen und Kinder, garnirt und ungarnt;

ferner:

Gämmtliche Nouveautés

in Blumen, Bändern, Federn, Rüschen, Kragen,
Schleifen, Fichus, Handschuhen, Schürzen u. zu
den bekannt billigsten Engros-Preisen.

**Crin d. Afrique, Alpengras, Spring-
federn, Gurte und Schnürfadern**

halte bei Bedarf zu äußerst billigen Preisen bestens empfohlen.

Wilhelmshaven. **Eduard Buss,**
Bismarckstraße 59.

Deutsche u. englische Werkzeuge

als: Hobeleisen, Beitel, Sägefeilen, Zangen, Bohrer,
Blechscheren, Aegte, Beile, Sägen, Hämmer und Maurer-
fellen empfiehlt, jedes Stück unter Garantie, zu enorm billigen Preisen

M. Hegeler, Marktstr. 40 (Elsaf).

Schiff „Maria Lucia“, Capt. Deters, löst

beste schott. Haushaltungskohlen

zu 40 M. per Last frei vor's Haus. Wir bitten um gest. Aufträge.

Hinrichs & Peckhaus.

Anton Brust, Belfort.

Empfang neue Sendungen in: Damen- und Kinder-Regen-
mänteln, in Herrenanzügen, Knabenanzügen und Arbeits-
anzügen, Unterjacken, Unterhosen und Flanellen; ferner
kamen neu an: Kleiderstoffe, Gardinen in Tüll, Zwirn und
Cattun, Schürzenzeuge u. Kleidercallicos, rein leinene Taschentü-
cher, Hemdentuche, Leinen, Galbleinen u. Gerstenkorn.

Feste, niedrige Preise.

Anton Brust, Belfort.



**Kinder-
Wagen**

empfiehlt in großer Aus-
wahl zu bekannnten billi-
gen Preisen

Wilhelmshaven, **Eduard Buss,**
Bismarckstraße 59.

SPECK

geräucherter, in gesunder Waare, empfiehlt nach Qualität und
Quantität à Pfund von 60 Pf. an

C. J. Arnoldt.

Wilhelmshaven und Belfort.

**Carnis-, Kehl-, Stab-, Ruth-, Grat-, Falz-
und Grundhobel, Doppel-, Bug-, Schlicht- und
Schrobhobel und Raubbänke**

halte ich zu äußerst billigen Preisen bestens empfohlen

M. Hegeler, Marktstraße 40 (Elsaf).

Haushaltungs-Gegenständen

wurde mein Lager durch den Empfang größerer Sendungen completirt.
Günstige Einkäufe setzen mich in den Stand, dieselben zu bedeutend
ermäßigten Preisen abzugeben.

Bismarckstraße 59. **Ed. Busz.**

Ausverkauf.

Da ich am 1. Mai die von mir benutzten Lokalitäten abgebe, so
muß mein Lager geräumt werden und werden sämtliche

Manufacturwaaren, Herrengarderoben und Schuhwaaren
zu und unter Einkaufspreisen ausverkauft.

**Bettzeuge, Messels, Dowlas, Parchends, Kö-
per, Calmus, Leinen, Schirtings, Cattune,
Pifces, baumwollene und wollene Flanelle, blaue
beste doppelte, breite blaue Flanelle, Coatings, dop-
pelt breite Kleiderflanelle, coul. Gardinen, Bett-
drell, Schürzenzeuge u. Buchskin-Herren-
und Knaben-Anzüge, Hosen, Westen und Ja-
quets, sowie Stiefel- und Schuhwaaren.**

Sämtliche Artikel sind noch in schöner Auswahl vorhanden und
sind die Preise auffallend billig.

Hugo Seifert, Bismarckstr. 18.

Strohhut-Wäsche.

Strohüte zum Waschen, Färben und Umnähen, sowie Federn
zum Färben und Reinigen nimmt entgegen

H. Lüschen, Bismarckstraße 56.

Durch Gelegenheitskauf bin ich im Stande,

**Visites-Dollmans, Umhänge
und Jackets**

hübsch garnirt von 7 M. an, zu verkaufen.

Die Sachen sind aus modernsten, rein wollenen Stoffen gearbeitet.
Belfort. **Diedr. Alberts.**

Nr. 512.

**Directe
Post-Dampfschiffahrt
Hamburg-Amerika**
Nach New-York jeden
Mittwoch u. Sonntag
mit Deutschen Dampfschiffen der
Hamburg-Amerikanischen
Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
August Boiten, Hamburg.

Hiesigen Speisetalg,

3 kg 3 M.,

do. **Schmalz,**

1 kg 1 M., ferner

Erbsen und Bohnen
zu bedeutend ermäßigten Preisen
empfiehlt

L. Bakker,
Neuheppens.

**Petroleum-
Kochmaschinen**

mit passenden verzinnten und
emailirten

Geschirren
empfiehlt billigt
Eduard Buss,
Bismarckstr. 59.

Strohüte
werden nach den neuesten Formen
gewaschen, gefärbt und mo-
dernisirt.

Straußfedern
werden gewaschen und gekräuselt bei
A. Lammers, Bismarckstr. 59.

Ausverkauf.

Um mit den älteren Sachen zu
räumen, verkaufe **Manufactur-
waaren** unter Einkaufspreis.
Belfort **C. Schmidt.**

HEU
zu verkaufen.
Dhmede, Feddenwarden.

Apothekenbitter 120 und 70
Pf. (Schutzmarke Nr. 99).
Bitter-Liqueur 120 u. 70 Pf.

Franz Evers.

Alle Arten Krankheiten
werden durch mich in kurzer Zeit
leicht und gründlich curirt.
Da ich nicht wieder nach dort
komme, so wende man sich münd-
lich oder schriftlich an
D. Pieker,
Oldenburg, Nadorsterstraße 75.

**Schul-
Bücher**

für
Mittel- und Volksschule
empfiehlt

Johann Focken.
Roths Schloss.

**Verzinktes
Drahtgeflecht**

und
Stacheldraht

halte stets auf Lager.
Eduard Buss,
Bismarckstr. 59.

Fettes Kalbfleisch
à Pfd. 50 Pf.

empfiehlt **Emil Langer,**
Neuestr. 10.

Mein reichhaltiges Lager
fert. Herren- u. Knabengarderobe
sowie **Schuhwaaren** halte zu
billigsten Preisen bestens empfohlen.
Frau Priet, Krummestr.

Farben

trocken und in Del gerieben,
**Lacke, Terpentinöl, Fir-
niss, Siccativ, Broncen,**
echtes Blattgold und Blatt-
silber, sowie Malerpinsel,
in großer Auswahl halte bei Be-
darf bestens empfohlen.

C. J. Behrends,
Bismarckstraße 58.

**Männer-Turn-
Verein „Jahn“**
zu
Wilhelmshaven.

Bei der am 4. April ds. Jz.
abgehaltenen General-Versammlung
sind die Nummern der Actien 5, 6,
8, 12, 15, 20, 24, 28, 31 und 40
ausgelooft worden.

Die Einlösung qu. Actien erfolgt
beim Kassenwart. — Von dem
Vertreter des 6. deutschen Turn-
freises ist eine Einladung zur Theil-
nahme bei der in Hannover am
10. Mai d. J. stattfindenden Deut-
schmal-Entwühlung übersandt worden.
Anmeldungen zur Beteiligung
bei der qu. Feier werden bis zum
24. huj. an den Turnabenden,
wobei auch Näheres mitgeteilt
wird, entgegengenommen.

Der Turnrath.

Verein Humor.

Sonnabend, den 19. ds. Mts.,
Abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung.

Tagesordnung:
Neuwahl des Vorstandes u.
Der Vorstand.

Schaar.

Am Sonntag, den 20. d. M.:

Abschieds-Ball

wozu freundlichst einladet
J. C. Logemann.

Neustadt-Gödens.

Sonntag, den 20. ds. Mts.,
werde ich mein

Caroussel

in Betrieb setzen lassen.
M. Müller.

Empfehle mein reichhaltiges Lager
von dauerhaft gearbeiteten Möbeln
sowie fertigen Betten zu den
billigsten Preisen.
Frau Priet, Krummestr.

Zu verkaufen

eine Bude, 4,50 m breit, 7 m
lang, mit 1kölligem Dach und 4
großen Fenstern, passend als Wohn-
bude, auch sehr gut als Lagerhaus
sich eignend. Zu erfragen in der
Expedition ds. Bl.

**Eine möblierte Stube mit
Schlafcabinet**

an einen oder zwei Herren hat zu
vermieten
**W. Karsten, Bäckermeister,
Kopperböden.**

Zu vermieten eine Stube.

Altheppens,
Einigungsstraße Nr. 157 a.

Ein junger Mann erhält gutes
Logis.

Marktstraße 7, 1 Tr. rechts.

Zwei junge Leute können Logis
erhalten.
Biegler, Börsestraße 33.

Gesucht

auf sofort 2 tüchtige Schnei-
dergesellen auf dauernde Arbeit.

H. Schröder, Bismarckstr. 22.

Gesucht

ein tüchtiger Rockarbeiter.

Wilke,
verlängerte Marktstraße.

Gesucht

per sofort ein Zimmer für 2
junge Leute. Offerten nebst Preis-
angabe unter 24 O. an die
Expedition ds. Bl.

Gesucht

zum 1. Mai ein ordentliches
Dienstmädchen.

Frau Roeske, Kaiserstr. 19.

Eine silberne Broche
ist am 2. Osterfeiertage verloren
gegangen. Näheres in der Expe-
dition ds. Bl.